

kurze Beschreibung des Nestes und der Jungen! Das Nest stand nach Norden in einer kleinen Vertiefung unter dem Felsen unmittelbar auf verwittertem Granitgrunde. Der Vertiefung entsprechend ist die Form eine kurz ovale, 17 resp. 14 Cent. breit, 6 Cent. hoch, 8 resp. 7 Cent. weit und 6 Cent. tief. Die äussere dicht dem Felsen aufsitzende Schicht besteht aus Moos, trockenen Stengeln und Wurzelfasern, die innere Schicht aus feinen Grashalmen, die zuletzt mit einer dünnen Lage von Schweinsborsten und 4 oder 5 kleinen Hühnerfederchen ausgekleidet ist. Die Jungen zeigen die ganz charakteristische dicke, kurzkonische Schnabelwurzel und starke, stämmige, kurze Läufe, an den eben vortretenden Mittelschwingen und deren Deckfedern sind die hellen Spitzen deutlich zu erkennen, ebenso die hervorspriessenden rostbrännlichen Enden der seitlichen Brustfedern.

Der Regen war nur vorübergehend, das Wetter klärt sich wieder auf und beim schönsten Sonnenschein klettern wir über das „hohe Rad“ (1356 M.), das offenbar seinen Namen von dem in einem grossen Bogen hinüberführenden treppenartigen Wege hat, der an ein steinernes Mühlrad erinnert. Prachtvolle Rundschau. Auch das Krummholz ist hier verschwunden, in den Klippen und Felstrümmern sehen wir nur einige schwarze Rothschwänzchen (*Sylvia tithys*). In der Petersbaude, die sich vor allen anderen durch Reinlichkeit auszeichnet, können wir unser Mittagmahl draussen im Freien einnehmen, *Sylvia tithys* füttert am Nebengebäude seine Jungen, aus der östlich vor uns liegenden Kammsenkung, „der Mädeldwiese“, die mit verkrüppelten Tannen und Krummholz bewachsen ist, ertönt der laute Ruf des Kukuks. Ueber die „kleine Sturmhaube“ (1369 m.) und den „Silberkamm“ (1416 m.) kommen wir zum Mittagstein mit prachtvoller Aussicht nach Schlesien. Noch einige hundert Schritt weiter und links unter uns liegt der grosse und etwas weiter der kleine Koppensee. *Cypselus apus* schwärmt zu 30—40 Stück an den Felswänden der Senne hin bis über den Kamm hinweg. Wo er brütet, kann ich nicht entdecken, vermuthlich in den Felsen, da Mauerwerk etc. nicht in der Nähe ist. Nun sind wir an dem Koppensee angekommen, einer weiten, reichlich bewässerten Wiese. Vergeblich schaue ich nach dem Morinellregenpfeifer aus, den Homeyer hier so glücklich erlegte, nichts ist von ihm zu entdecken, nur einzelne Singdrosseln streichen flüchtig über den Kamm hin. Ohne Aufenthalt geht es an der Riesenbaude vorbei und dann den steilen Weg zur Koppe hinauf; die Krummholzvegetation hat aufgehört, aus den kahlen Steintrümmern, die die eigentliche Koppe zusammensetzen, wachsen nur einzelne Gräser und Nelken hervor. Wir erholten uns einen Moment, da schwirren 2 Vögel an unserem Kopfe im eiligsten Fluge mit ängstlichem, schwirrenden Geschrei vorbei. Ungefähr Lerchengrösse, granbräunlich mit hellweiss gelblichem Kopf und schwarzem Barte! Sollte ich mich geirrt haben, die Zeit war zu einer genauen Beobachtung zu kurz, aber ich denke, so unwahrscheinlich es ist, an *Alauda alpestris* (???) — Vielleicht gelingt es unseren schlesischen ornithologischen Beobachtern, die Alpenlerche als Sommervogel auf der Schneekoppe zu constatiren! — Der einzigste geflügelte Bewohner

der Koppenspitze war ein einsames Rothschwänzchen-Paar, das neben der tönenden Aeolsharfe dort oben seinen Lockton erschallen liess. —

Die Aussicht war, der sommerlichen Hitze entsprechend nur für die Nähe klar, hier oben sehr lohnend, die Ferne zeigte sich dunstig.

Mittwoch 19/6 steigen wir hinab in den Riesengrund. Vollständiger Hochgebirgscharakter, schroffe, kahle Felswände nach Westen, oben noch starke Streifen von Schneelagen, dann Krummholz! Der Baumpieper (*Anthus arboreus*) lässt sich zahlreich hören. Nach 2stündiger angenehmer Wanderung (*Mot. sulphurea* viel an der Anpa) sind wir in Petzer-Kretscham, zuerst begrüsst uns wieder der Girlitz, weiter unterhalb im Dunkelthal der Wasserstaar und von Marschendorf abwärts die Bastardnachtigall. Ein Wanderer, der uns am Jagdschlosse des Grafen Eichelburg begegnet, erzählt uns von der dortigen ergiebigen Auer- und Birkhahnjagd. — Nach staubiger Chaussée von Marschendorf bis Freiheit bietet uns die reizende Waldeinsamkeit von Johannisbad ein angenehmes Nachtquartier.

Gern hätten wir von hier aus noch den Schwarzenberg erstiegen, aber die Zeit fehlte und so ging es Donnerstag 24/6 diagonal durch Böhmen über die Schlachtfelder von Trantenau, Skalitz und Königgrätz nach Teplitz. Nie habe ich so viele Turteltauben (*Peristera turtur*) auf einmal beobachtet, wie an der Eisenbahnstrecke zwischen Gr. Wossek und Podiebrad, 6—7 Schaaren, je von 40—50 Stück, sahen wir in wenigen Minuten von den frisch gemähten Wiesen sich erheben, deutlich erkannte ich eine einzelne Mandelkrähe (*Coracias garrula*) auf einem Pfahle am Kornfelde sitzen. —

Teplitz, Carlsbad, Marienbad wurden mehr mit ärztlichem Auge betrachtet! Nur zu rasch war die schöne freie Zeit verschwunden, aber die Erinnerungen bleiben! Jedem Ornithologen und Naturfreunde kann ich nur dringend anrathen, einen Ausflug nach dem naturhistorisch und landschaftlich so interessanten Riesengebirge zu machen, um ein Vorspiel unserer Alpenornis in den mittleren Breiten Deutschlands kennen zu lernen.

Braunschweig, den 24. Juli 1878.

K. BLASIUS.

Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks.

Entgegnung und Nachtrag.

Nebst einer Abschweifung zum Meckern der Becassine.

Von Pralle.

(Fortsetzung.)

Was ist nun, frage ich, so Absonderliches daran, dass ich in einer langen Reihe von Jahren — wenn ich meine Knabenzeit mitrechnen wollte, aus welcher noch jetzt manches Ei in meiner Sammlung liegt, so könnte ich auf meine Sammelzeit fast 60 Jahre zählen — 25 Kukuks-Gelege mit je 4, 19 mit je 5 und 4 mit je 6 Nest-Eiern zusammengebracht habe? — Wenn ich nur jedes Jahr ein einziges volles Geleg erhalten hätte, so müsste die Zahl solcher Gelege bei mir noch weit grösser sein.

Ich habe, seitdem ich zu dergleichen wieder Musse habe, trotz aller angewandten Mühe und obgleich ich dieselbe Praxis wieder adoptirt habe, wie ich sie vor 25 Jahren übte (s. Naumannia III. 1853, S. 399), im vorigen Jahre nur 3, in dem jetzigen nur 4 Gelege mit einem Kukuks-Ei selbst nehmen können. Freilich habe ich auf solche Weise auch einige sehr schöne Gelege von *Lanius excubitor*, *Anthus arboreus* und *pratensis*, *Emberiza miliaria*, *Calamoherpe locustella*, *Caprimulgus europaeus* u. s. w. erhalten.

Da ich mich also keines besondern Glückes im Auffinden von Kukuks-Eiern erfreue, so habe ich mir auf andere Weise helfen müssen. Viele meiner Kukuks-Gelege habe ich mir, um Hrn. W. auch dieses Räthsel zu lösen, dadurch verschafft, dass ich keine Mühe und keine Opfer scheute, wenn sich mir Gelegenheit bot, deren aus sicherer Hand zu erlangen. Als ich z. B. davon hörte, dass Rey aus seiner berühmten Sammlung von Kukuks-Eiern veräussere, erwarb ich Alles, was noch da war: 53 Gelege, von denen 38 im Journale von 1871 beschrieben sind. Glücklicher Weise war das Beste und Seltenste noch vorhanden, und so auch die blauen und die Neuntötter-Gelege, wie sie im Journal von Dr. Rey beschrieben sind. In meinem Aufsatze habe ich hierauf ausdrücklich hingewiesen; aber Hr. W. nimmt keine Notiz davon. Ferner erwarb ich den ganzen Dr. Schilling'schen Nachlass, 20 Gelege an der Zahl, mit den von Brand hinzugesammelten.

Unter den vom Herrn Dr. Rey erhaltenen 53 Gelegen befinden sich nun 4 Gelege mit je 6, 11 mit je 5 und 9 mit je 4 Nest-Eiern!

Hr. Walter beruft es, wie oben bemerkt, ganz besonders, dass bei mir allein unter 8 Gelegen mit blauen Nest-Eiern dreimal 6 Nest-Eier vorkämen. Jawohl, so ist es! Und diese drei Gelege rühren, wie aus dem Vorstehenden zu ersehen ist, vom Herrn Dr. Rey her, und sind von ihm in Cab. Journ. von 1871, S. 225 u. f., wie ich auch bereits in No. 6 des ornith. Centr.-Bl. ausdrücklich bemerkt hatte, beschrieben worden. Weiter sagt Hr. W., nachdem er anerkannt hat, dass nach dem Zeugnisse Altum's, Rey's, Henrici's und dem meinigen das Vorkommen blauer Kukuks-Eier erwiesen sei: „Dennoch halte ich die meisten grossen blauen Eier, die neben blauen Nest-Eiern in frischen Nestern gefunden werden, für Doppeleier oder für Eier anderer Vögel.“ Hier ist Hr. W., soweit sich sein Ausspruch auf die blauen Kukuks-Eier meiner Sammlung beziehen soll, abermals entschieden im Irrthume. Er scheint meine Angabe in No. 6 d. Bl. übersehen zu haben: „Alle, die blauen Kukuks-Eier nämlich, haben eine andere Färbung als die Nest-Eier. Ausserdem ist ihr Korn ein ganz anderes, als das der Nest-Eier: es ist dasjenige der Kukuks-Eier.“ Ich verweise hierbei auch auf das, was Hr. Dr. Rey S. 225 in Cab. Journ. v. 1871 in Bezug auf das Korn dieser blauen Kukuks-Eier sagt, der 6 von denen meiner Sammlung a. a. O. beschrieben hat, wie ich ebenfalls in No. 6 d. Bl. angeführt habe.

Endlich ruft Hr. W. noch aus: „Was soll man nun aber zu einem grossen blauen sogenannten Kukuks-Ei sagen, das viermal so gross ist, als die daneben liegenden Rothschwanz-Eier? Das muss ja wie ein Staar-Ei aussehen! Eier von solcher Grösse legt doch kein

Kukuk! Wahrscheinlich,“ fügt Hr. W. dann noch hinzu, „wahrscheinlich liegen bei solchem grossen Ei 6 Nest-Eier.“ —

Nein, Herr Walter! Es liegen bei diesem Ei, das einen solchen Breitendurchmesser hat, dass der Rothschwanz beim Legen, wie ich in No. 6 d. Bl. bemerkt habe, hätte platzen müssen, nicht 6, sondern nur 3 Nest-Eier! So gross wie ein Staar-Ei ist es darum noch lange nicht, sondern immerhin noch nicht grösser, als ein grosses, oder vielmehr dickes Kukuks-Ei und als ein solches auf den ersten Blick zu erkennen. Es misst $22\frac{1}{3}$: $17\frac{2}{3}$ Mm. Es ist mir auch nicht eingefallen, zu sagen, dass es viermal so gross sei, als die daneben liegenden Rothschwanz-Eier, sondern ich habe nur vergleichsweise von Doppel- und vierfachen Eiern gesprochen, sc. doppeldotterig und vierdotterig, wenn es letztere giebt, was ich nicht weiss, da ich noch keine gefunden habe. Ein Doppelei, d. h. ein doppeldotteriges, ist nun aber nur etwa um $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$ grösser als ein gewöhnliches; mithin kann ein vierfaches, d. h. ein vierdotteriges, auch nicht viermal so gross sein! — Gefunden ist nun dieses von dem Hrn. Stadtsecretair Klippert in Vegesack. Erhalten habe ich es durch Hrn. Schlüter in Halle a/S. — Hr. Klippert ist nun aber derselbe, von dem Kohlmann in seiner Schrift: „Die Brutvögel der Umgegend Vegesacks“ in der Einleitung sagt: „Hr. Stadtsecretair Klippert hierselbst sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank dafür, dass er mich in meinen Bestrebungen auf das Bereitwilligste und Liebenswürdigste unterstützte; namentlich sind es Daten über Brutzeit und Gelege, welche dieser kundige und scharfe Beobachter mit grosser Sorgfalt und Genauigkeit aufgezeichnet und mir zur Verfügung gestellt hat“.

Hiernach wird wohl Niemand mehr, und vermuthlich auch Herr Walter nicht, die Echtheit dieses Geleges bezweifeln.

In meiner Sammlung liegen, mit einer einzigen Ausnahme, die natürlich nicht mitzählt, nur Gelege von durchaus sicherer Hand, und zwar jedes Gelege unter dem Namen seines Finders, als Bürgen seiner Echtheit. Von unbekanntem, namenlosen Strolchen, wie Hr. W. einen solchen schildert, nehme ich überhaupt keine Eier; am wenigsten Kukuks-Gelege, die für mich nur Werth haben bezüglich ihrer Pflegeeltern, der Satzzahl, des Datums und des Fundorts, und dazu bedarf es selbstverständlich durchaus zuverlässiger Finder. Von solchen nur rühren meine Kukuks-Gelege her. Es ist zwar nicht nöthig, wenn ich die Namen dieser Finder nenne, noch irgend etwas hinzuzufügen. Da aber vielleicht einige von ihnen manchem Leser weniger bekannt sein dürften, so glaube ich doch, nach dem ganzen Inhalte des Walter'schen Aufsatzes, es den Findern meiner Kukuks-Eier schuldig zu sein, mit allem Nachdruck hiermit öffentlich ihnen allen diejenige Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit zu vindiciren, welche Hr. Walter, und das mit vollem Rechte, für sich selbst in Anspruch nimmt. — Meine Kukuks-Gelege sind nun, ausser den von mir selbst und meinem Bruder, Regierungs- und Baurath in Oppeln, genommenen, von folgenden Herren gefunden: Dr. Krüper, Dr. Rey, Dr. Schilling, Brand, von Heimrod, Amtmann Neirkorn, Revierförster Behr, Förster Bartels, Baethe, Pastor Pässler, Pfarrer Bols-

mann, Stadtsecretair Klippert und Custos Braunstein. — Die von den Herren Pässler, Bolsmann und Klippert gesammelten habe ich, wie ich hier bemerken will, um etwaigen Missverständnissen zu begegnen, durch Herrn Schlüter erhalten; die von Schilling und Brand durch Herrn Moeschler. Die genauen Notizen über die Gelege, welche von Schilling und Brand gesammelt sind, verdanke ich dem Herrn C. Jex in Naumburg a/S., der mir dabei zugleich schrieb, dass diese Gelege die Freude und der Stolz des verstorbenen Dr. Schilling und bei seinen Lebzeiten ihm um keinen Preis feil gewesen wären. Die von den Herren von Heimrod, Behr und theilweise auch die von Baethe gesammelten habe ich durch Herrn Dr. Rey erhalten; einen Theil der von Baethe, so wie die von den übrigen Herren gefundenen aber direct. Wie fern dem redlichen und eifrigen Sammler Baethe, der auch wohl manchem der sammelnden Leser persönlich bekannt sein wird, jeder Gedanke an Täuschung lag — jetzt ist diese vorzügliche Quelle leider versiegt —, geht unter vielen anderen Beweisen, die ich von seiner Zuverlässigkeit habe, auch daraus hervor, dass er mir einst 4 Kukuks-Eier, darunter ein blaues, deren Herkunft er nicht kannte, übersandte und dieselben deshalb zusammen für nur 50 Pf. mir berechnete! Dem Herrn Baethe verdanke ich ausserdem sehr eingehende Notizen über die Zeit aller, in einer langen Reihe von Jahren von ihm selbst gefundenen Eier, und da diese Notizen zugleich eine gute Uebersicht der Brutvögel des Herzogthums Anhalt geben, so werde ich dieselben vielleicht später mittheilen.

(Fortsetzung folgt).

Der Dodo.

Von Professor Alfred Newton.

(Mit Erlaubniss des Verfassers aus der „Encyclopaedia Britannica“, Ed. 9 Juni 1877, übersetzt von Frau Marie Reichenow.)

Obgleich des merkwürdigen Geschöpfes, des Dodo,*) der früher Mauritius bewohnte, jetzt aber dort ausgestorben ist, schon öfter schriftlich Erwähnung gethan wurde, so werden doch einige weitere Mittheilungen der über ihn erhaltenen älteren Nachrichten willkommen sein. Das Jahr, in dem die Portugiesen die Insel Mauritius entdeckten, ist nicht genau bekannt; es sind uns verschiedene Daten von 1502—1545 angegeben. Es scheint, dass Mascaregnas, ihr Entdecker, sie Cerne nannte, in der Meinung, es sei dieselbe Insel, deren bereits von Pliny Erwähnung gethan ist; viele andere Schriftsteller wieder behaupteten, dass sie bei den Seeleuten jener Nation unter dem Namen *Ilha do Cisne* (möglicherweise eine Corruption von Cerne) bekannt wäre, und brachten bei ihrer Auffindung heraus, dass auf derselben grosse Vögel vorhanden seien, die, obgleich nicht im Wasser lebend, den Schwänen hinsichtlich ihrer plumpen Gestalt glichen. Unglücklicherweise sind uns

die Nachrichten über die Entdeckungen der Portugiesen verloren gegangen und nichts Bestimmtes über jene Insel, wie über ihre Bewohner kann angegeben werden, bis zum Jahre 1598, wo die Holländer unter Van Neck dort landeten und die Insel Mauritius benannten. Ein Bericht dieser Reise wurde im Jahre 1601, wenn nicht noch früher, veröffentlicht und hat mehrere Auflagen erlebt. Es wird darin von Vögeln erzählt, welche die Grösse von Schwänen hätten, zum Theil auch noch stämmiger seien, mit grossen Köpfen, ohne Flügel und einem einige gekräuselte Federn enthaltendem Schwanz. Die Holländer nannten sie Walghvögels (das Wort hat verschiedene Schreibweisen), d. h. ekelhafter Vogel, weil, wie sie sagen, kein Koch sie schmackhaft machen könne. Es giebt aber einen andern, vielleicht bessern Grund — denn es wurde zugestanden, dass ihre Brust zart sei — nämlich den, dass diese Paradies-Insel einen Ueberfluss von vorzüglichen Nahrungsmitteln hervorbringt. De Bry giebt uns zwei wunderliche Berichte über die Thätigkeiten der Holländer, und in einem derselben eine Abbildung des Walchvogels, die erste veröffentlichte Darstellung seiner schwerfälligen Formen, mit einer Unterschrift, welche beweist, dass der Reisende dazu ein lebendes Exemplar nach Holland brachte. Unter den Colonisten war ein Zeichner, der, nach einer Skizze, einige Jahre später eine Abbildung des Vogels herausgab, welche er unbestimmt benannte: „*Gallinaeae Gallus peregrinus*, aber ziemlich genau beschrieb. — Inzwischen hatten Mauritius zwei andere holländische Flotten besucht. Eine derselben hatte einen ausgebildeten Künstler an Bord, dessen Zeichnungen glücklicherweise noch vorhanden sind. Von der andern wurde später ein Journal, das von einem der Seeleute herrührte, veröffentlicht. Dies sind vorläufig die vorzüglichsten Angaben, welche über diese Vögel gemacht sind; ausserdem fügen wir noch die sonderbare Thatsache hinzu, dass sie von einigen Dodaarsen, von anderen Dronten genannt wurden. — Fernere holländische Schriftsteller unterlassen, obgleich sie den Vogel verschiedene Male erwähnen, einige wichtigere Thatsachen in ihrer Erzählung anzugeben. Die Seefahrer indessen waren nicht träge und fanden Arbeit für ihre Naturforscher und Maler. Clusius sagt, dass er 1605 in Pauw's Haus in Leyden eines Dodos Fuss sah, den er augenblicklich beschrieb. In späteren Jahren hat man in der Hochschule von Utrecht eine Copie von Clusius' Werk entdeckt, in der ein Original, von Van de Venne gemalt, eingeklebt war, überschrieben „*Vera effigies hujus avis Walghvogel (quae et a nautis Dodaers propter foedam posterioris partis crassitiem nuncupatur) qualis viua Amsterodamum perlata est ex insula Mauriti. Anno MDCXXXVI.*“ Eine ganze Anzahl Abbildungen des Dodo, angefertigt von einem berühmten Maler Namens Roelandt Savery, der im Jahre 1576 zu Courtray geboren war und im Jahre 1639 starb, sind ferner lange bekannt, und es hiess immer, dass diese nach dem Leben gezeichnet seien. Der sichere Beweis indessen, dass zu jener Zeit ein lebender Dodo in Holland gemalt sei, hat bis jetzt gefehlt. Ueber diese Thatsache kann aber nun länger kein Zweifel herrschen. Die Bilder des Dodo zu Berlin und Wien sowohl, welche genau aus den Jahren 1626 und 1628 datiren, als die Bilder von

*) Die Leser, welchen Abbildungen des Dodo oder Dronte nicht bekannt sein sollten, verweisen wir auf folgende Publicationen: Neu aufgefundene Abbildungen des Dronte von G. v. Frauenfeld (Wien, M. Salzer 1868). — Hartlaub, Vögel Madagaskars (Halle 1877). — Masius, Die gesammten Naturwissenschaften. Bd. II S. 253 (Essen 1858). D. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Pralle Wilhelm

Artikel/Article: [Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks 130-132](#)